



Die Teilnehmer mit ihren Coaches (3. und 4. v.l.)

Als Bayreuther beim European Law Moot Court

Erfahrungsbericht von einem fiktiven Prozess vor dem Europäischen Gerichtshof in Luxemburg

von Jannis Werner und Sabrina Nöhmer

Als zweites Team der Universität Bayreuth nahmen wir dieses Jahr am European Law Moot Court teil. Der ELMC ist der weltweit zweitgrößte Wettbewerb seiner Art und der größte, der das europäische Gemeinschaftsrecht zum Schwerpunkt hat. Gegenstand des zweisprachigen ELMC ist ein fiktiver Prozess vor dem Europäischen Gerichtshof in Luxemburg. Neben den „Coaches“ Maria Kotsina und Susanne Zeller vom Lehrstuhl für Öffentliches Recht V, Völker- und Europarecht bestand unser Team aus vier wohl nicht ganz ausgelasteten Siebtsemestern: Kathrin Mandel, Sabrina Nöhmer, Jannis Werner und Andreas Witte.

Das mit der fehlenden Auslastung sollte sich schnell ändern. Der als bald auf uns losgelassene Sachverhalt handelte von zwei ghanaischen Brüdern, die in europäischen Fußballligen nicht nur für Tore, sondern auch für einige Verwicklungen im Bereich des europäischen Wettbewerbsrechts sorgten.

Die „schriftliche Phase“ erscheint im Rückblick etwas verschwommen. Verdrängung? Wer weiß. Fakt ist, dass unsere Schriftsätze am 15. November 2006 abzugeben waren. Fakt ist auch, dass im Kalender eines sorgsam

buchführenden Mootanten zwischen dem 4. Oktober und dem 15. November insgesamt 138 Stunden die Markierung „ELMC“ tragen.

Zunächst wurde der Sachverhalt aufgeteilt und von einsamen Streitern zuhause bzw. in der Bibliothek bearbeitet. Spätestens bei den (bis zu 13 Stunden langen) Überarbeitungs-Sessions hatten wir dann reichlich Gelegenheit, einander richtig kennen zu lernen. Es wurde wieder zusammengefügt, was nicht mehr zusammenpasste; anschließend wurde sprachlich und inhaltlich gefeilt und gnadenlos gekürzt.

Mag der Weg auch manchmal beschwerlich gewesen sein („Es ist nicht ein Satz so geblieben, wie ich ihn geschrieben hatte!“), das Ergebnis war für alle zufrieden stellend – dank der erfahrenen Organisation und Leitung durch unsere „Good Cop, Bad Cop“-Trainerbank.

In hoffnungsvoller Erwartung eines Weiterkommens in die nächste, mündliche Runde hatten wir bereits Anfang Januar zaghafte begonnen, die zwischen Weihnachten und Neujahr gründlich vergessenen einschlägigen Entscheidungen der europäischen Gerichte wieder zu entdecken. Mitte Januar 2007 erhielten wir dann die

gute Nachricht: Wir würden am 8. Februar am Regional Final in Zagreb teilnehmen! Damit blieben uns etwa drei Wochen Zeit für die Vorbereitung der „mündlichen Phase“.

War die schriftliche Phase eigentlich wie eine gemeinschaftliche Hausarbeit ohne die Angst, des Plagiats bezichtigt zu werden, so wurde es nun wirklich interessant. Schnell waren die Rollen der beiden Parteien sowie des Kommissionsvertreters verteilt und ein jeder machte sich an die Erarbeitung seines „Pleadings“, des 10 bis 15-minütigen Vortrages für die Verhandlung. Diese wurden wiederum ausgiebig redigiert und dann ging es auch schon ans Proben. Vor den Coaches und weiteren Assistenten hatte man Gelegenheit, das eigene Lampenfieber schon mal kennen zu lernen und natürlich Frage um Frage zu Sachverhalt und rechtlicher Lage zu beantworten. Die Messlatte wurde noch um einiges höher gehängt, als wir Prof. Gundel und Prof. Ohly Rede und Antwort stehen mussten. An dieser Stelle herzlichen Dank an alle Beteiligten für die Unterstützung! Selbstredend lief währenddessen alles andere in unseren Leben auf Sparflamme.

Zum Abschluss der Vorbereitungen fand am 5. Februar eine öffentliche Generalprobe statt, bei der neben dem Erlernen auch die richtige Garderobe ausprobiert werden konnte. Drei Tage später bestiegen wir in Nürnberg eine Propellermaschine für unseren Flug über Wien nach Zagreb.

Dort angekommen wurden wir vom Dekan der örtlichen Jurafakultät, der Stadtratsvorsitzenden sowie der Außenministerin Kroatiens persönlich empfangen, ein erster Eindruck der Gastfreundschaft, wie sie uns überall entgegengebracht wurde. Zagreb selbst präsentierte sich als kleine, weltoffene Kapitale, in der wir uns auf Anrieb wohlfühlten.

An den nächsten beiden Tagen plädierten wir mit anderen Teams aus ganz Europa um die Wette. Auch wenn wir zum Schluss nicht diejenigen waren, die zum Finale vor den EuGH kamen – um Erfahrung, Freunde, europarechtliche Erkenntnisse und günstige kroatische Schuhe waren wir alle reicher.